

Predigt am Dreittletzten Sonntag des Kirchenjahres (09.11.2025)

in Regensburg und Nürnberg

Lukas 6, 27-38

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

- 27 Aber ich sage euch, die ihr zuhört: Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen;**
- 28 segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen.**
- 29 Und wer dich auf die eine Backe schlägt, dem biete die andere auch dar; und wer dir den Mantel nimmt, dem verweigere auch den Rock nicht.**
- 30 Wer dich bittet, dem gib; und wer dir das Deine nimmt, von dem fordere es nicht zurück.**
- 31 Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch!**
- 32 Und wenn ihr liebt, die euch lieben, welchen Dank habt ihr davon? Denn auch die Sünder lieben, die ihnen Liebe erweisen.**
- 33 Und wenn ihr euren Wohltätern wohl tut, welchen Dank habt ihr davon? Das tun die Sünder auch.**
- 34 Und wenn ihr denen leiht, von denen ihr etwas zu bekommen hofft, welchen Dank habt ihr davon? Auch Sünder leihen Sündern, damit sie das Gleiche zurückbekommen.**
- 35 Vielmehr liebt eure Feinde und tut Gutes und leiht, ohne etwas dafür zu erhoffen. So wird euer Lohn groß sein, und ihr werdet Kinder des Höchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen.**
- 36 Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.**
- 37 Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben.**
- 38 Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.**

Herr Gott, himmlischer Vater, heilige uns in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

1.

Der eben gehörte Text reizt zum Widerspruch: Denn das mit der Feindesliebe kann doch nicht gehen! Ich bin doch nicht blöd! Wenn ich geschlagen wurde, halte ich doch nicht auch noch die andere Wange hin. Dann verteidige ich mich! Wo kommen wir denn da hin? Das geht doch in dieser Welt nicht. Bei Jesus mag sich das ja noch ganz nett anhören, aber in meinem Alltag kommt die Feindesliebe ganz schnell an ihre Grenze...

Lieber Bruder in Christus, liebe Schwester im Herrn, ich verstehe dich sehr gut, und auch in mir geht es so: wir leben hier in dieser Welt noch nicht im Paradies. Die Sünde wirft noch ihre hässlichen Schatten auf alles. Aber dass wir als Christen tatsächlich schon die ersten schwachen

Anfänge der Ewigkeit erleben können, darüber lasst uns in dieser Predigt über dieses herausfordernde Predigtwort nachdenken.

2.

Wie können wir an dieses massiv zum Widerspruch anregende Gotteswort herankommen? Wie lassen sich diese im echten Leben nahezu unzumutbar anmutenden Worte von der Feindesliebe verstehen?

Mir scheint, es ist wie bei einem Zahlenschloss. Man probiert und probiert, und lange tut sich nichts. Unzählige Kombinationen sind möglich. Erst mit dem richtigen Code lässt es sich öffnen. Und plötzlich ist alles ganz anders.

Auch bei diesem Bibelwort ist es so. Wir können vorne oder hinten anfangen, können es hin- und her wenden und immer bleibt es sperrig – solange, bis wir den richtigen Schlüssel finden.

3.

Der Code, der Schlüssel zu diesem Text, besteht aus nur vier Worten, die sich zwischen vielem anderen versteckt finden: „**Euer Vater ist barmherzig.**“

Ja, liebe Brüder und Schwestern: Gott ist barmherzig. Gott ist euer Vater – und zwar ein guter Vater. Einer, der uns bedingungslos liebt. Nicht einer, der immer unzufrieden ist und herumnörgelt. Nicht einer, der immer noch mehr fordert. Nicht einer, der uns unser Scheitern nachträgt. Nicht jemand, der uns unverhältnismäßig bestraft, wenn wir einen Fehler gemacht haben.

Nein, Gott ist barmherzig. Er ist liebevoll – ja wirklich ganz voller Liebe. Er ist einer, der die Arme weit ausbreitet, dass wir jederzeit hineinlaufen können. Gott hat kein hartes Herz, sondern ein weiches, warmes Herz. Gott ist wie ein guter Vater, der sich an seinen Kindern freut, sich an ihnen nicht sattsehen kann. Einer, der glücklich ist, dass er Vater seiner Kinder ist. Der fröhlich auf das schaut, was uns gut gelingt. Der uns tröstet, wenn wir auf die Nase gefallen sind. Gott ist einer, der vergibt, statt zu strafen, weil Jesus Christus selbst für all unsere Sünde und Schuld eingestanden ist.

Gott ist unser barmherziger Vater. Wenn ihr nur einen Gedanken aus dieser Predigt mitnehmt, dann doch diesen: „**Euer Vater ist barmherzig.**“ Das ist der Schlüssel, der Code, das Zentrum dieses Textes. Alles andere ergibt sich von da aus.

4.

Und was sich von da aus ergeben kann und in der Geschichte immer wieder ergeben hat, findet sich dann in den vielen Ermahnungen, die Jesus an seine Jünger richtet: „**Seid auch ihr barmherzig! Liebt eure Feinde!**“

Solche Ermahnungen sind ganz konsequent von dieser einen Aussage zu verstehen: „**Euer Vater ist barmherzig.**“ Das ist der sichere Grund, auf dem unsere Füße stehen. Das ist der Rückzugsort, an dem wir immer wieder neue Kraft finden. Das ist das, was bleibt, egal, was auch immer im Leben ins Wanken geraten mag.

Und wir können sehen: Immer wieder haben Menschen aus diesen Worten die Kraft gewonnen, tatsächlich liebevoll mit ihren Gegnern oder sogar Feinden umzugehen. Immer wieder waren Christen auf wunderbare Weise in der Lage, aus dem Kreislauf von Verletzung und Vergeltung auszusteigen. Immer wieder ist es gelungen, dass Menschen liebevoll mit denen umgegangen sind, die aufgrund ihres eigenen Verhaltens alles andere als liebenswert waren.

Diese Worte „**Euer Vater ist barmherzig**“ haben eine enorme Kraft. Sie ist so groß, dass Menschen durch sie in die Lage versetzt werden, zu lieben, wo sie aus eigener Kraft gar nicht lieben könnten. Wie zum Beispiel Stephanus, der noch, als er gesteinigt wurde, um Vergebung für die bat, die ihn umbrachten.

5.

Aber was bedeutet das jetzt für uns? Ist es verkehrt, wenn ich mich selbst schütze? Bin ich gar kein Christ, wenn ich die nicht lieben kann, die mir wehgetan haben? Und sollen die ungestraft mit ihrem Fehlverhalten durchkommen, die mich verletzt haben? Nein, beileibe nicht!

Es ist immer wichtig, die biblischen Texte im Zusammenhang der ganzen Bibel wahrzunehmen. Und in diesem gesamtbiblischen Zusammenhang entdecken wir auch andere Worte, die neben diese Worte der Feindesliebe zu stellen sind.

Zu Gottes guter Ordnung auf dieser Welt gehört eben auch, dass der, der stiehlt, mit seinem Stehlen nicht ungeschoren davongekommen soll. Sondern er soll dafür – innerhalb der Ordnungen dieser Welt – zur Rechenschaft gezogen werden. Sonst würde ja ziemlich schnell alles drunter und drüber gehen. So sehen wir auch, dass der Apostel Paulus im Verfahren gegen sich auf seine Rechte als römischer Bürger pocht. Auch als Christ darf ich das.

Und Jesus hat nie gesagt, dass die Obrigkeit ihre Waffen ablegen soll und die Kriminellen nur noch lieb darum gebeten werden, dass sie doch bitte, bitte aufhören sollen mit ihrem bösen Tun. Nein, es braucht eine ordnende Kraft, damit der Rechtsstaat funktionieren kann.

Und selbstverständlich gibt es Situationen, in denen es richtig ist, dass ich mich schütze. Es ist eben längst nicht immer dran, mich weiter verletzen zu lassen. Und auch um vom Verletzt-Werden zur Vergebungsbereitschaft zu gelangen, braucht es Zeit – manchmal sogar ein ganzes Leben.

6.

Aber nicht an alten Verletzungen festzuhalten, nicht sich immer wieder aufs Neue selbst mit den alten Wunden zu quälen, das ist eben ein echtes Stück Arbeit, die wir als Christen unbedingt angehen sollen. Und spätestens, wenn es ans Sterben geht, ist es gut, mit solchen Verletzungen abgeschlossen zu haben, nämlich sie dem barmherzigen Vater im Himmel anbefohlen zu haben.

Und da berührt das Thema von der Feindesliebe das Thema dieses Sonntags: Unser Leben hat ein Ende. Mit diesem Blick auf das Ende hin sollen wir unser Leben gestalten. Gottes Wort weckt in uns die Sehnsucht nach Erneuerung und Frieden – nach wirklichem Frieden, wo die Waffen gar nicht mehr gebraucht werden und somit zu Pflugscharen geschmiedet werden können. (Wie wir in der alttestamentlichen Lesung gehört haben¹). Unser Leben hier auf dieser Erde vom Ende her zu leben, verändert nicht weniger als alles. Das ist ein radikaler Umbruch. Denn da beginnt Gottes Reich schon in unserem Leben Fuß zu fassen. Da zeigt sich schon die *„Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“*² Und wo wir Gottes Wort Glauben schenken, und sein Reich schon unter uns beginnt, da fallen unsere Leiden und Probleme gar nicht mehr ins Gewicht. Unser Leben wird radikal anders.

Und dieses radikal Andere, das Leben der Ewigkeit, scheint hier in Jesu Rede aus unserem Predigtwort auf. Vom Ende, im Licht der Ewigkeit betrachtet, sollen wir dieses Leben schon nach den göttlichen Prinzipien zu leben versuchen. Nach radikal anderen Prinzipien, als die Welt sie kennt. Prinzipien, die Jesus uns vorgelebt hat.

7.

Wo Menschen versuchten, das Himmelreich auf Erden zu erschaffen, endete es in großen Katastrophen. Ob die Sowjetunion oder andere kommunistische Staaten mit ihrem Ziel von einer klassenlosen Gesellschaft, oder auch teilweise christlich inspirierte, aber fehlverstandenen Versuche wie das Täufer-Reich in Münster: Allesamt scheiterten sie an der Fehlbarkeit des Menschen.

Und doch: Auch in menschlichen Zusammenhängen passiert es, dass Vertrauen und Liebe

¹ Micha 4, 1-5

² Römer 8, 18 (aus der Epistel des Tages)

herrscht, und sich damit schon ein schwaches Abbild des Reiches Gottes in dieser Welt zeigen: Wo ein Mann und eine Frau sich lieben, und in Verbindlichkeit zueinander diese Liebe leben, da zeigt es sich. Oder auch in der Gesellschaft, das Vertrauen herrscht, darauf fußt letztlich die ganze Wirtschaft.

Das wurde mir deutlich, als ich in einem Podcast über den christlichen Philosophen Vishal Mangalwadi hörte, der bei einem Besuch in Deutschland an einem Bauernhof völlig verblüfft die Waren und die Kasse des Vertrauens betrachtete und feststellte, dass dies in Indien so nicht möglich wäre. Dort wären nach kurzer Zeit sowohl alle Waren verschwunden – wie auch die Kasse des Vertrauens... Ja, es macht gesellschaftlich einen Unterschied, dass zumindest ein gewisses Grundvertrauen herrscht! Und das basiert auf Gottes Wirken in der Welt, dass er, der Vater im Himmel, barmherzig ist.

Schluss

Und doch: Dass wir uns als Christen in dieser Welt ehrlich und gut verhalten (es zumindest versuchen), dass wir die 10 Gebote halten, ja, bis dahin, dass wir unsere Feinde lieben – all das ist nicht die Voraussetzung dafür, dass Gott dich liebt. Genau andersherum ist es: Gottes Liebe ist so unendlich groß, dass sie auch in nichtchristlichen Zusammenhängen mächtig in unser Leben hineinwirkt.

Ja, der Vater im Himmel ist barmherzig. In Christus erkennen wir seine Barmherzigkeit, die er für uns hat. In Jesus erkennen wir das Wesen der Liebe.

Und diese Liebe Gottes macht auch unsere Herzen warm und weich. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: Mir nach, spricht Christus, unser Held (ELKG² 651)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)